

DER RECHTSFALL

Geld bei Krankheit und Urlaub auch im Minijob

Auch 450-Euro-Jobber haben gesetzlichen Anspruch auf Lohnfortzahlung bei Krankheit, an Feiertagen und im Urlaub. Eine Minijobberin bekam nun über 1000 Euro Nachzahlung.

Sonja Jochum freut sich gerade über mehr als 1000 Euro Nachzahlung von ihrem Arbeitgeber. Das ist eine Menge Geld für die 450-Euro-Jobberin. Mithilfe der IG Metall hat die Reinigungskraft ihren Lohn für Krankheitstage, Feiertage und Urlaub der letzten drei Jahre geltend gemacht. Den hatte ihr die Koepfer Zahnrad- und Getriebetechnik in Furtwangen vorenthalten. »Lohnfortzahlung für Minijobber gibt es nicht«, hieß es. Zu Unrecht.

Im Frühjahr wandte sich Jochum an die IG Metall. Schon wieder hatte ihr der Arbeitgeber Geld für Krankheitstage abgezogen. So geht das nicht weiter, meinte ihr Mann, der selbst Bauwerkschaffer ist, und schickte sie zur IG Metall in Villingen-Schwenningen. Dort erfuhr sie: Minijobber haben die gleichen Rechte wie alle anderen Arbeitnehmer – also auch gesetzlich volles Anrecht auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, an Feiertagen und im Urlaub.

Jochum wurde IG Metall-Mitglied. Und die Gewerkschaft nahm Kontakt zum Arbeitgeber

auf. Mit Erfolg: Bei der nächsten Monatsabrechnung bekam Jochum ihr Krankengeld rückwirkend ausbezahlt.

Die IG Metall bohrte weiter nach. Nun erhält Jochum auch den ihr zustehenden Lohn für Krankheitstage, Feiertage und Urlaub der letzten drei Jahre.

Keine Angst. »Nein, Angst um meinen Job hatte ich nicht«, erklärt die Minijobberin. »Ich verlange ja nur, was mir rechtlich zusteht. Und wenn ich die Kündigung bekomme, gehe ich wieder zur IG Metall.«

Jetzt wollen auch viele andere der rund 30 Minijobber bei Koepfer ihr Recht einfordern. Vier waren bereits mit Sonja Jochum bei der IG Metall und sind ebenfalls Mitglied geworden.

»Ich habe denen gesagt: Wenn, dann macht es mit der Gewerkschaft«, erzählt Jochum. »Da seid Ihr auf jeden Fall besser dran, als wenn Ihr es privat probiert. Und die 4,50 Euro Beitrag im Monat werdet Ihr ja wohl noch übrig haben.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de



WISSEN

Volle Arbeitnehmerrechte im Minijob

»Geringfügig Beschäftigte« sind vollwertige Arbeitnehmer. Für sie gelten nicht nur alle gesetzlichen Rechte, sondern auch alle Ansprüche auf einen im Betrieb geltenden Tarifvertrag. Etwa auf Tariflohn, Urlaub sowie Urlaubs- und Weihnachtsgeld.

Mehr Hintergründe und Rechtliches zu Minijobs:

igmetall.de/minijob

Lieder für das Leben

ZU BESUCH BEI BERND KÖHLER

Der Musiker und Sänger Bernd Köhler singt seit mehr als 40 Jahren über, für und mit Menschen, die für ein besseres Leben kämpfen. Seine »Arbeiterlieder« gehen ans Herz, schweißen zusammen und machen Mut.

»Wir brauchen den Schlauch«, fällt einem der Alstomer auf der Rückfahrt ein. Sie kommen von einer großen Demonstration in Paris, etwa 700 Kraftwerksbauer aus Mannheim. Mit Kollegen ausländischer Standorte haben sie gegen weltweiten Personalabbau bei Alstom protestiert. Die Lage ist ernst, die Demo bunt und fröhlich. Italiener und Franzosen singen und tanzen. Und die Deutschen? Tragen Transparente. »Wir brauchen Musik«, beschließen sie auf dem Heimweg. Der »Schlauch« soll kommen. Aber der ist zuerst skeptisch. Er ist enttäuscht von den Gewerkschaften.

Dabei hatte er lange zu ihnen gehört. »Schlauch« heißt richtig Bernd Köhler. Er ist Sänger, Texter, Komponist und Gitarrist. Vor über 40 Jahren machte der inzwischen 62-Jährige als Gymnasiast einen Ferienjob in einem Metallbetrieb. Danach entstand sein erstes Arbeiterlied: »Mitten in einer Maschinenfabrik«.

»Die Menschen in der Fabrik haben mich immer interessiert«, sagt er. »Das ist mein Milieu.« Köhlers Vater kam aus einer Arbeiterfamilie. Die Mutter, Tochter eines Bergwerkdirektors, brachte Instrumente und Liebe zur Musik mit in die Familie. Und die Zeit, in der er erwachsen wurde, machten ihn zu einem politischen Menschen. 68 – die Zeit, als junge Leute sich mit der Nazivergangenheit der Elterngeneration auseinandersetzen. »Ich war Protestsänger«,

sagt er. So hießen linke Liedermacher damals. In den 70er- und 80er-Jahren singt er gegen Nazis, Atomenergie, Pershing-II-Raketen und die Diktatur in Nicaragua.

Lange bevor die Alstomer auf ihn zukommen, sagt schon einmal jemand »Bernd, Dich können wir gebrauchen«. Es ist der damalige Erste Bevollmächtigte der IG Metall Heidenheim Karl Maier. 1985. In der kleinen Gemeinde Gerstetten auf der Schwäbischen Alb kämpfen etwa 35 Beschäftigte des Autoradioherstellers Progamma für tarifliche Standards. Köhler fährt zu ihnen. »Die Leute wurden ausgebeutet bis auf die Knochen. Welchen Druck sie aushielten, mit welcher Willensstärke sie kämpften – das hat mich berührt und beeindruckt.« Fünf Wochen ist er bei ihnen, singt mit ihnen »Keiner schiebt uns weg« und andere Lieder. Seine Erfahrungen verarbeitet er in einem neuen Song »Weit droben im Land«.

Singt mit. Etwas ganz Wesentliches unterscheidet Köhler von anderen Protestsängern. Er ist bei den Menschen, über die und für die er Lieder macht. Er singt mit ihnen. Und unterstützt sie. Zum Beispiel Metallerrinnen und Metalller im Kampf um die 35-Stunden-Woche. Die Stahlarbeiter an Rhein, Ruhr und in der Oberpfalz in ihrem Widerstand gegen Betriebsschließungen. Sein Lied »Keine Wahl« für die Streikenden der Henrichshütte in Hattingen



Foto: Frank Rumpfenhorst

»Schlauch« Bernd Köhler Ende August bei einem Konzert von ewo2 in Offenbach.

beginnt: »Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren. Doch um unterzugeh'n, wurden wir nicht geboren.«

Dann kommen die 90er-Jahre. Ein anderer Geist weht. Auch in den Gewerkschaften. »Ich kam mir vor wie ein singendes Museum.« Er experimentiert mit neuen Themen, neuen Ausdrucksformen wie Videoinstallationen, elektronischer Musik. Er lässt sich von Jazz und klassischer Musik inspirieren, singt Chansons, gründet mit vier Musikern und einer Elektronikspezialistin das »Kleine elektronische Weltorchester« ewo2.

Nach der Jahrtausendwende melden sich die Alstomer. Zuerst zögert er, sagt aber dann: Okay, ich schreibe Euch ein Lied. Aber singen müsst Ihr es selbst. Ein Chor wird gegründet. Er singt »Unsere Chance – Résistance«. Über den Kontakt zu den Alstomern, erinnert sich Köhler, »bekam diese Kultur für mich plötzlich wieder einen Sinn.«

»Da war viel verschüttgegangen«, sagt Wolfgang Alles, Chormitglied und Betriebsrat bei Alstom. »Leider. Denn wir brauchen Kultur. Sie erzeugt Lebensfreude. Sie schweißt zusammen und macht uns kampffähiger in unseren Auseinandersetzungen. Sie vermittelt ein Gegenmodell zu der angeblichen Alternativlosigkeit: Solidarität. Sie ist Mutmacher.«

Dieses Jahr hat Bernd Köhler Arbeiterlieder aus 42 Jahren auf einer CD mit einem Buch herausgegeben. Titel: »Keine Wahl«. Das Album hat im Mai den Preis der Deutschen Schallplattenkritik erhalten. Auf der CD sind auch Lieder, die der Alstom-Chor begleitet. Der Chor feiert am 12. Oktober sein zehnjähriges Bestehen. Er wird immer noch – ehrenamtlich – geleitet von Bernd Köhler. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Bernd Köhler & ewo2:

»Keine Wahl – Lieder, Gesänge und Balladen aus Arbeitskämpfen 1971–2013«

15 Euro (mit Buch: 25 Euro).

► jump-up.de